

Edith Wolber

Jüdisches Leben in Meckesheim bis 1940

Die vergessene Geschichte eines Kraichgaurorfes

verlag regionalkultur

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Hinweise zur besseren Lesbarkeit	9

Kapitel I: 800 Jahre jüdisches Leben im Südwesten Deutschlands

Jüdisches Leben in der Kurpfalz vom 13. Jahrhundert bis 1809	11
Verfolgung der Juden als <i>Christusmörder</i> im 13. Jahrhundert	12
Frühe Stigmatisierung durch eine Kleiderordnung für Juden	13
Die Pestepidemie dient als Vorwand zur Vernichtung jüdischen Lebens	14
<i>Das Geld der Juden war den Kurfürsten genehm</i>	15
Unterschiedliche Lebensbedingungen in Mannheim und Heidelberg	18
Im Großherzogtum Baden werden die Juden zu erbfreien Staatsbürgern	22
<i>Jeder Mensch, wes Glaubens er sei, kann Staatsbürgerrechte genießen.</i>	
Das Judenedikt von 1809 und seine Auswirkungen auf die Kraichgauer Juden	24
Vom Schutzjuden zum freien Bürger. Die Judenemanzipation von 1862	25
Das schwere Leben der Landjuden	27
Zwischen großer Hoffnung und enttäuschter Erwartung: Juden im Kaiserreich	32
Juden in Meckesheim – Standesakten und Grabsteine haben die Namen früherer Bewohner bewahrt	37
<i>Sie waren Handelsmänner und Kaufleute.</i> Die berufliche Situation der Meckesheimer Juden im 19. und frühen 20. Jahrhundert	41
Durch den Eisenbahnanschluss wurde Meckesheim für jüdische Familien interessant	43
Frühes 20. Jahrhundert: <i>Die Meckesheimer Juden lebten in geordneten Verhältnissen</i>	45
<i>Die jüdischen Frauen waren anders. Irgendwie vornehmer und sie waren immer gut zu uns Kindern</i>	46
Der alte <i>Bethsaal</i> mit Reinigungsbad im <i>Ortsetter</i> in der Friedrichstraße 2	49
1840–1845: Vom <i>Bethsaal</i> zur Synagoge in der Leopoldstraße 23	50
Vorbeter, Schächter, Vorsänger und Religionsschullehrer in der <i>Judeschul</i>	56
Der jüdische Friedhof – Ein Ort für die Ewigkeit	58
1896 – Wir bitten <i>auf hiesiger Gemarkung</i> einen Friedhof anlegen zu dürfen, <i>der allen gesetzlichen Vorschriften entspricht</i>	60

Der jüdische Friedhof im Nationalsozialismus	64
Der jüdische Friedhof nach Kriegsende	66

Kapitel II: *Euch fehlt die Phantasie...*

Spurensuche: Jüdisches Leben in Meckesheim	71
Friedrichstraße 1. Hier lebten:	
das Ehepaar Maier Strauss und Jeanette Strauss, geborene Traub, mit der Tochter Augusta Strauss, die Witwe Lina Stein, geborene Neuberger, mit ihren Kindern <u>Julius</u> Friedrich, Luise <u>Anna</u> , Marie <u>Alice</u> , und Heinrich Stein, Babette Neuberger, die Mutter von Lina Stein	71
Friedrichstraße 2. Hier lebten:	
das Ehepaar <u>Moses</u> Siegfried Eisemann (Moses I.) und Frieda Eisemann, geborene Hirschler, mit den Kindern Lidia, Siegfried und Herta Eisemann	116
Friedrichstraße 30. Hier lebten:	
seit 1875 das Ehepaar Hirsch Neuberger und Babette Neuberger, geb. Marx, mit den Kindern Lina, Rosa, Johanna, Max und Oskar Neuberger, seit 1911 das Ehepaar Max Neuberger und Berta Neuberger, geborene Löwenthal, mit den Söhnen Karl- <u>Heinz</u> und <u>Fritz</u> Ludwig Neuberger	125
Bahnhofstraße 4. Hier lebten:	
Isaak Bachert, verheiratet in erster Ehe mit Hannchen Bachert, geborene Baer, mit den Kindern Max Ludwig und Berthold Bachert, Isaak Bachert, verheiratet in zweiter Ehe mit Frieda Bachert, geborene Marx, mit den Kindern Emil und Karolina/Carola Bachert, Isaak Bachert, verheiratet in dritter Ehe mit Hedwig/Hannchen Bachert, geborene Marx	153
Leopoldstraße 9. Hier lebten:	
das Ehepaar Nathan sen. Eisemann (verst. 1909) und Emilie/Edel Eisemann, geborene Rosenthal (verst. 1901), das Ehepaar Moses Nathan und Sara Eisemann, geborene Benario, mit den Kindern <u>Ernst</u> Jakob und Johanna Eisemann	167
Leopoldstraße 12. Hier lebten:	
das Ehepaar Julius Kaufmann und Lina, geborene Kern aus Wollenberg, mit den Kindern Max, Josef, Selma, NN, und Berthold Kaufmann	181
Leopoldstraße 28. Hier lebten:	
das Ehepaar Maier und Lina Kaufmann, geborene Weil aus Meckesheim, mit den Kindern Johanna, Max, Arthur und Irma Kaufmann	185
Luisenstraße 54. Hier lebten:	
das Ehepaar Liebmann Ludwig ¹ Kaufmann und Rifka Kaufmann, geborene Stahl aus Flehingen, mit den Kindern Max, Siegfried, Bruno, Gerda und Irene Kaufmann	197

1 In einigen Quellen wird als Vorname nur Liebmann angegeben, in anderen Ludwig. Auch die Kombination Liebmann Ludwig findet sich in den Akten.

Arisierung und Wiedergutmachung	216
<i>Die jüdische Gemeinde hat ohne politischen Druck verkauft.</i> Arisierung und Wiedergutmachung am Beispiel der Meckesheimer Synagoge	218
<i>Wir mussten alles noch einmal bezahlen.</i> Arisierung und Wiedergutmachung am Beispiel des Hauses in der Friedrichstraße 1	225
Meckesheimer NS-Geschichte	230
Die <i>Bewegung</i> formiert sich	230
NS-Liaison: Pfarrer Streng aus Waldwimmersbach und die SA aus Meckesheim	234
Kommunale Selbstverwaltung in Meckesheim nach dem 5. März 1933	236
Konrad Bähr, Stützpunktleiter von Februar 1930 bis Juni 1934, Ortsgruppenleiter bis August 1935	238
Aufgaben eines ehrenamtlich tätigen Ortsgruppenleiters	240
Eduard Kirsch, Ortsgruppenleiter von September 1935 bis Mai 1939	240
G. Munding, Ortsgruppenleiter von Mai 1939 bis September 1940	246
Friedrich August Kirsch, Ortsgruppenleiter von Oktober 1940 bis März 1941	248
Karl Schmitt, Ortsgruppenleiter von April 1941 bis 1945	250
Echte und falsche <i>Judenfreundschaften</i>	254
Stützpunktleiter in Mönchzell	257
NSDAP-Gliederungen in Meckesheim	260
Lehrer, Helfer des Systems	266
Gesinnung der katholischen und evangelischen Dorfpfarrer zwischen 1933 und 1945	271
Spruchkammerakten	280

Kapitel III: Wegsehen, die furchterregende Signatur des 20. Jahrhunderts

Verlegt nach Unbekannt	283
Krankentötungen zwischen 1940 und 1941 an Meckesheimer Frauen	283
Vom Kreiskrankenhaus Sinsheim in die <i>Tötungsanstalt</i> Grafeneck	284
Tötung Meckesheimer Frauen, weil <i>sie irgendwie anders waren</i>	287
Geboren in Meckesheim, ermordet im <i>Zigeunerlager Auschwitz</i> :	
Der Sinto Julius Wagner	291
Mit Sammeltransporten aus dem Kraichgau nach Auschwitz	293
Die Vorurteile gegen Sinti und Roma haben die NS-Diktatur überlebt	294
<i>Nur der deutsche Volksgenosse gehört in unsere Tischgemeinschaft!</i>	
Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Meckesheim	296
Über das Durchgangslager von Bietigheim nach Meckesheim	298
Neun tote Säuglinge und Kleinkinder von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern	301
Verscharrt in Sammelgräbern	303
Die Wut bahnt sich ihren Weg: Zwangsarbeiter nach dem Ende des Krieges	304

Kapitel IV: Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Stationen der Erinnerungskultur gegen das Vergessen	309
1985 – Gedenksteinsetzung auf dem jüdischen Friedhof	309
2005 – Jugendprojekt Mahnmal in Neckarzimmern	312
2007 – Gründung einer Mahnmalgruppe in Meckesheim	313
2009 – Der erste Erinnerungsstein wird in Neckarzimmern gesetzt	313
2011 – Übergabe des zweiten Memorialsteins an die Gemeinde Meckesheim	315
2013 – Ausstellung: <i>Dem Vergessen entrissen. Jüdisches Leben im Kraichgau</i>	315
2016 – Stolpersteinverlegung	316
Anhang	317
A. Stammtafeln jüdischer Bewohner und Bewohnerinnen zwischen ca. 1800 und 1940	317
B. Jüdische Auswanderer, Emigranten und Flüchtlinge im 19. und 20. Jahrhundert	336
C. Gräberverzeichnis des jüdischen Friedhofs in Meckesheim	339
D. Fotodokumentation der Grabsteine und Übersetzung der Inschriften	341
E. In den Vernichtungslagern verstorbene oder ermordete jüdische Familienmitglieder	366
Literatur	368
Herzlichen Dank	381

Jüdisches Leben in der Kurpfalz vom 13. Jahrhundert bis 1809

Was aber die Juden in der Kurpfalz betrifft ... (ist das) Charakteristische ... die Systemlosigkeit, die wetterwendische Laune, mit der die Juden von Fürst und Volk behandelt werden. Bald werden sie vertrieben, bald wieder wohlwollend aufgenommen; an dem einen Ort sucht man sie den Bürgern möglichst gleich zu stellen, während an einem andern Ort alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um ihnen ein ordentliches Gewerbe oder eine nützliche Thätigkeit unmöglich zu machen.⁵

Diese Skizzierung jüdischen Lebens in der Kurpfalz verdanken wir Leo Löwenstein. In seinem Werk aus dem Jahr 1885 beschrieb er die wechselvolle Geschichte und die oft schwierigen Nachbarschaften zwischen Juden und Christen während der vergangenen Jahrhunderte.

Die ältesten urkundlichen Belege für die Besiedelung von Juden im Gebiet des ehemaligen Landes Baden stammen aus dem 13. Jahrhundert. Bereits damals wurde von jüdischen Bewohnern berichtet. Juden lebten in Wertheim (um 1222), in Überlingen (um 1226), in Freiburg (um 1230), in Lauda (um 1235), in Tauberbischofsheim (um 1235), in Konstanz (um 1241), in Mosbach (1297)⁶ und in Bad Wimpfen (um 1313).⁷ Zu Beginn des 14. Jahrhunderts siedelten sich dann auch Juden in den Reichsstädten des Südwestens an.

Im Jahr 1236 beschloss Kaiser Friedrich II., die Juden als *königliche Kammerknechte* in seinem Reich unter Schutz zu stellen. Das war ein einträgliches Geschäft, denn gegen Bezahlung, dem *Judenregal*, gewährte er den *Schutzjuden* Sicherheit vor Verfolgung und Vertreibung. Das *Judenregal* wurde als königliche Leibeigenschaft interpretiert, woraus sich das Recht ableitete, Juden entschädigungslos enteignen zu können. In der Goldenen Bulle, dem damaligen „Grundgesetz“, übertrug Kaiser Karl IV. 1356 das *Judenregal* auf die Kurfürsten.⁸ Aus der ursprünglich persönlichen Bindung an den Kaiser wurden die Juden zur verkäuflichen Ware, die auch verliehen und beliehen werden konnte.⁹ Die Kurfürsten hatten großes Interesse an einer zahlungskräftigen jüdischen Gemeinde, nicht aber an den jüdischen Menschen als Mitbürgern.

Die Steuerlast, die auf den Juden lag, war unvorstellbar groß. Selbst verpfändete Juden mussten noch Steuern für das Reich aufbringen. Neben Steuern für den Kaiser, das Reich, den Landesherrn und die Kirchen wurden die Juden zu weiteren Abgaben genötigt wie den

5 Leo Löwenstein, Geschichte der Juden in der Kurpfalz. Beiträge zur Geschichte der Juden in Deutschland, Bd. 1, Frankfurt/Main 1895.

6 Franz Hundsnurscher und Gerhard Taddey, Die jüdischen Gemeinden in Baden 1968:1, Oberrat der Israeliten Badens, Die Juden in Baden 1984:24.

7 Jüdisches Leben Kraichgau e.V., Dem Vergessen entrissen. Jüdisches Leben im Kraichgau. Ausstellungskatalog zur Wanderausstellung 2011:7.

8 Die Goldene Bulle aus dem Jahr 1356 war das wichtigste „Grundgesetz“ des Heiligen Römischen Reiches und regelte die Modalitäten der Wahl und Krönung der römisch-deutschen Könige durch die Kurfürsten bis zum Ende des Alten Reiches 1806. Der Name Goldene Bulle bezieht sich auf das goldene Siegel der Urkunde. Der Begriff wurde allerdings erst im 15. Jahrhundert gebräuchlich. Karl IV., in dessen Herrschaftszeit das in lateinischer Sprache abgefasste Gesetzeswerk veröffentlicht wurde, nannte sie *unser keiserliches rechtbuch*. <http://de.wikipedia.org/wiki/Judenregal> und <http://www.regionalesgeschichte.net/bibliothek/texte/ereignisse-und-fakten/1356-die-goldene-bulle.html>.

9 Landeszentrale für politische Bildung, „...es geschah am helllichten Tag, Stuttgart 2005.

Im Großherzogtum Baden werden die Juden zu erbfreien Staatsbürgern

Im Jahr 1806 entstand aus den Markgrafschaften und den kurfürstlichen Gebieten das Großherzogtum Baden. In dieser Region lebten ca. 12.000 Juden, die ungefähr 1,5 % der Bevölkerung ausmachten.⁶³

In der Markgrafschaft Baden war schon zwanzig Jahre zuvor die Leibeigenschaft aufgehoben worden. *Wir stehen nunmehr an dem lange gewünschten Zeitpunkt, der Uns in den Stand setzt, in Unserer Staats- und Finanzverfassung verschiedene Einrichtungen zu treffen, welche Unsere lieben Untertanen von allzu beschwerlichen Auflagen befreien. Wir haben Uns daher entschlossen, sogleich mit der Aufhebung der Leibeigenschaft Unseren Untertanen eine vorzügliche Erleichterung zu verschaffen.*⁶⁴ Unter den Beamten des Markgrafen wurden Stimmen laut, die eine Verbesserung für die jüdische Bevölkerung forderten. Sie empfahlen für jüdische Kinder die Schulpflicht und forderten, dass die Juden *durch ein erlerntes Handwerk oder sonstige erlaubte Nahrungszweige* selbst für ihren Unterhalt sorgten. *Zu öffentlichen Ämtern ... sollten sie vorerst nicht zugelassen werden. Nicht aus Gründen der Religionsausübung, sondern der kaufmännische Geist soll vorerst durch körperliche Arbeit gebrochen werden. Zunächst sollen sie nur tolerierte Untertanen werden, jedoch mit Einräumung mehrerer bürgerlicher Rechte.*⁶⁵

1807 und 1808 wurden durch den Großherzog Baden das 1. und das 6. *Konstitutionsedikt*⁶⁶ erlassen. Aufgrund dieser Edikte wurden die Juden zu *erbfreien Staatsbürgern*. Das heißt, die jüdische Bevölkerung wurde aus der Stellung leibeigener und erbpflichtiger Menschen in den Status von Staatsbürgern entlassen. Hinsichtlich ihrer gemeindebürgerlichen Rechte blieben Beschränkungen bestehen. Juden erhielten zwar das Recht, Grundbesitz zu erwerben sowie Handel und Gewerbe zu treiben, sie benötigten jedoch weiterhin die Zustimmung des Gemeinderates oder des Regenten, um sich in einem bisher nicht von Juden bewohnten Ort niederlassen zu können. Auch durften sie nicht an kommunalen Wahlen teilnehmen.

Diese Verordnungen stellten Rahmengesetze über die Rechtsverhältnisse der Juden dar und führten bei der Auslegung immer wieder zu Auseinandersetzungen.⁶⁷ Das Ortsbürgerrecht, mit dem alle Rechte und Pflichten eines Bürgers verbunden waren, wurde nur in Ausnahmefällen vom Großherzog verliehen. Dagegen wurde das Recht auf Niederlassung im Geburtsort durch das neue Gesetz jedem Juden gewährt. An dieses neu gewonnene,

63 Landeszentrale für politische Bildung Ba-Wü „... und es geschah am helllichten Tag!“ 2005.

64 Markgraf Karl Friedrich von Baden, Erlass zur Aufhebung der Leibeigenschaft in Baden am 23. Juli 1783.

65 Oberrat der Israeliten Badens, Juden in Baden, 1984:28.

66 Ein kaiserliches Gesetz wurde als Edikt bezeichnet. In der Rechtssprache der neueren Zeit steht ein Edikt für eine öffentliche Bekanntmachung in Verbindung mit den Grundsätzen der Rechtsanwendung.

67 Landeszentrale für politische Bildung Ba-Wü „... und es geschah am helllichten Tag!“ 2005.

Durch den Eisenbahnanschluss wurde Meckesheim für jüdische Familien interessant

Im Jahr 1847 zählte Meckesheim 1105 Einwohner. Darunter sind 854 evangelische, 186 katholische, 18 mennonitische und 47 jüdische Einwohner. Bürger – mit allen Rechten – zählte das Dorf 198, wovon 166 der evangelischen, 26 der katholischen und 6 der jüdischen Religion angehörten.¹⁵⁵

Nachdem Meckesheim seit 1868 an einer Eisenbahnverbindung von Heidelberg nach Rappenaun¹⁵⁶ lag, stieg die Zahl der jüdischen Bewohner 1875 bis auf 63 an. Der Eisenbahnanschluss hatte für die jüdischen Händler große Bedeutung, denn mit der Eisenbahn kamen Getreide, Kartoffeln, Mehl und auch Vieh schneller auf die Märkte nach Heidelberg und Mannheim.

Aus umliegenden Orten hatten sich deshalb in der Mitte des 19. Jahrhunderts weitere jüdische Familien in Meckesheim angesiedelt:¹⁵⁷

1. Gabriel Weil aus Ittlingen, verheiratet mit Jeanette, geb. Neuberger aus Meckesheim, wohnte in der Stückelgasse/Stickelgasse.

2. Die Brüder Mayer Strauss, geboren 1838 und Hirsch Strauss (Geburtsdatum unbekannt) aus Tairnbach bei Wiesloch.

Mayer Strauss und Jeanette Strauss, geboren 1833 als Jeanette Traub, wohnten in der Friedrichstraße 1.

Der Meckesheimer Wohnort von Hirsch Strauss, Handelsmann, verheiratet mit Regina Wallenstein mit den Kindern Max, Julius, Frieda, Joseph, Lisetta und Lina Strauss ist nicht bekannt.¹⁵⁸

3. Simon (Bär) Strauss, Lehrer, verheiratet mit Mina Kirchheimer mit den Kindern Eva geb.1870, Sara, Emil, Salomon Lippmann, Isack.

4. Max/Mordechai Kaufmann, geboren 1839 aus Neidenstein, verheiratet mit Hannchen Bär, geboren 1841 mit den Kindern Maier, Julius, Liebmann/Ludwig, Leopold, Sophie, Lazarus, Berthold und Jette/Henriette.

5. Alexander Mayer aus Baiertal, verheiratet mit Fanny Mayer. Beide sind in einem Doppelgrab auf dem Meckesheimer Friedhof bestattet. Die Inschrift ist heute nicht mehr lesbar. Todestag von Alexander Mayer war der 29.5.1898. Der Todestag von Fanny Mayer war der 15.1.1905.¹⁵⁹

Mit der bürgerlichen Gleichstellung und der Möglichkeit der freien Niederlassung ab 1862 zog es viele jüdische Familien in die Städte. Auch in Meckesheim ist die Zahl der jüdischen Bewohner danach stetig gesunken.¹⁶⁰

155 Friedrich Zimmermann, Ortsgeschichte des Kraichgaurdorfes Meckesheim im Elsenzthal, 1937:97.

156 Meckesheim Historisch No. 5 – Rückblick auf 150 Jahre Eisenbahn in Meckesheim, 2013.

157 Berthold Rosenthal, Die jüdischen Familien in Meckesheim, Manuskript 1937:5.

158 Auch die Schreibweise Strauß findet sich in den Quellen.

159 Berthold Rosenthal, Dokumentation des jüdischen Friedhofes, Mannheim 1937, Guide to the Papers of Berthold Rosenthal in the Leo Baeck Institute New York und http://www.alemannia-judaica.de/meckesheim_friedhof.htm.

160 Franz Hundsnurscher u. Gerhard Taddey, Die jüdischen Gemeinden in Baden, 1968:197.

Der jüdische Friedhof – Ein Ort für die Ewigkeit

In Deutschland gibt es heute noch über 2000 jüdische Friedhöfe. Vielerorts sind sie die letzten sichtbaren Zeugnisse jüdischen Lebens früherer Zeit.

In der jüdischen Tradition werden Friedhöfe als *Ort des Lebens* oder als *Ort der Ewigkeit* bezeichnet.²⁰⁵ Nach biblischem Gebot ist ein Grab eine immerwährende Ruhestätte, die den *Toten bis in alle Ewigkeit gehört*. Für jüdische Gräber gelten deshalb unbegrenzte Ruhefristen. Dahinter steht der Glaube an die *leibliche Auferstehung* am Tage des Jüngsten Gerichts. Deshalb sind bei orthodoxen Juden weder Feuerbestattungen noch das Auflösen von Gräbern gestattet.²⁰⁶

Auffallend ist auf alten jüdischen Friedhöfen²⁰⁷ auch die Schlichtheit der Grabsteine, denn sie sollten nicht die gesellschaftliche Stellung der Toten repräsentieren. Ursprünglich waren die Grabinschriften in hebräischer Sprache verfasst. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts findet sich eine Angleichung an die christliche Grabsteinkultur. Schmückende Ornamente und Symbole tauchen auf und die Grabinschriften wurden in deutscher Sprache verfasst. Zu Beginn des 20. Jahrhundert gab es dann kaum noch hebräische Schriftzüge. Die Ausnahme bilden biblische, sakrale Wendungen wie *möge seinelihre Seele eingebunden sein im Bündel des Lebens*.²⁰⁸

Vom 13. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts wurden die Toten des Kraichgaus in Worms auf dem *Judensand* bestattet. Mit der Beisetzung der Toten durfte gemäß jüdischer Vorschrift nicht lange gewartet werden. Sie mussten am Sterbetag, selbst nach Sonnenuntergang oder am nächsten Morgen vor dem Morgengebet bestattet werden. Mit einem Pferdefuhrwerk dauerte der Leichentransport aus dem Kraichgau nach Worms viele Stunden. Um diesen weiten, beschwerlichen und vor allem wegen der Zölle und Geleitgelder teuren Weg nach Worms zu umgehen, errichteten jüdische Landgemeinden im Kraichgau gemeinsam genutzte Verbandsfriedhöfe.

Die jüdische Gemeinde in Meckesheim beteiligte sich am *Friedhofsverband Wiesloch*. Auch die jüdischen Gemeinden Rohrbach, Leimen, Sandhausen, Nußloch, Wiesloch, Baiertal, Ketsch, Walldorf, Reilingen, Hockenheim und Schwetzingen waren Mitglieder im Wieslocher Friedhofsverband. Der älteste, dokumentierte Grabstein auf dem Wieslocher Verbandsfriedhof ist auf das Jahr 1661 datiert.²⁰⁹

Heute sind auf dem Wieslocher Friedhof noch 36 Grabsteine von Meckesheimer Juden zu sehen. Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1828.²¹⁰

Eine ziemlich gut erhaltene hebräische Grabinschrift findet sich auf dem Grabstein Nummer 477.²¹¹ Der Grabstein ist aus Sandstein und mit floralen Ornamenten verziert. Der Meckesheimer Jude *Lippman, Sohn des Jizcaak Arje* verstarb am 14. Mai 1864. Der Nachname ist nicht genau

205 Heinrich Simon, *Leben im Judentum. Persönliche Feste und denkwürdige Tage, Jüdische Miniaturen* Band 8: 28f.

206 Ausstellungskatalog, *Dem Vergessen entrissen. Jüdisches Leben im Kraichgau*, 2011:18.

207 Zum Beispiel auf dem jüdischen Friedhof in Waibstadt.

208 <http://ehemalige-synagoge-hemsbach.de/Stolpersteine-17.html> und: Spurensuche – Jüdische Friedhöfe in Deutschland <http://spurensuche.steinheim-institut.org/jsymb.html>.

209 Karl Günther, *Der jüdische Friedhof in Wiesloch*, 2000: 225–242.

210 *Der jüdische Friedhof Wiesloch. Eine Dokumentation im Auftrag der Stadt Wiesloch in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt in Baden-Württemberg*, erarbeitet von Tobias Kostial, Heidelberg 2004.

211 Ebd.

Friedrichstraße 2. Hier lebten:

das Ehepaar Moses Siegfried Eisemann (Moses I.) und Frieda Eisemann, geborene Hirschler, mit den Kindern Lidia, Siegfried und Herta Eisemann

Bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 war das ehemals jüdische Haus der Familie Eisemann längst an den Schlossermeister und späteren Bürgermeister August Kirsch verkauft worden.⁴²⁰

Bis ins frühe 20. Jahrhundert lebten der *Handelsmann* und *Lederhändler* Moses Eisemann und seine Ehefrau Frieda Eisemann, geborene Hirschler, mit den drei Kindern in der Friedrichstraße 2 im Ortsetter.⁴²¹

Frieda Eisemann wurde am 07.07.1858 in Hessheim in der Pfalz geboren und verstarb am 30.12.1910 in Meckesheim. Ihr Ehemann Moses, geboren 1856, verstarb am 31.01.1914. Beide sind sie auf dem jüdischen Friedhof bestattet.

Im Wohnhaus der Familie Eisemann hatten sich über viele Jahrzehnte ein *Bethsaal* und ein Reinigungsbad befunden. Auch nach dem Bau der Synagoge in der Leopoldstraße 28 trafen sich die jüdischen Männer des Dorfes in der Friedrichstraße 2. Anwohner berichten, *dass im Raum mit dem Erker die religiösen Sitzungen stattfanden*.⁴²² Das ist durchaus wahrscheinlich, denn Moses Eisemann war der Sohn Salomon Eisemanns, des Gründers der gleichnamigen Stiftung, und Ende des 19. Jahrhunderts selbst Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Vor allem in den kalten Wintermonaten wird sich deshalb der Synagogenvorstand im Wohnhaus von Moses Eisemann getroffen haben.

Von Lidia, der ältesten Tochter der Familie, geboren am 18.11.1882, ist nur bekannt, dass sie am 21.09.1904 in Meckesheim den Kaufmann Markus Wolf (geb. 1878) aus Edenkoben geheiratet hat.

Von der jüngsten Tochter Hertha ist nur das Geburtsdatum überliefert. Sie wurde am 31.05.1895 geboren.⁴²³

Siegfried Eisemann dachte national und fühlte sich als *deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens*

Anders sieht es bei Siegfried Eisemann aus, dem Erben des Hauses Friedrichstraße 2. Im Staatsarchiv München befindet sich eine Akte über ihn. Siegfried Eisemann wurde am 23.06.1891 in Meckesheim geboren und lebte seit 1929 in München, davor war er vermutlich in Berlin gemeldet. Aus den Akten geht hervor, dass Siegfried Eisemann als junger Mann im 1. Weltkrieg

420 August Kirsch war von 1920–1945 Bürgermeister in Meckesheim. Sein Sohn Günter Kirsch vermutet, dass sein Vater das Haus nach dem Tod von Moses Siegfried Eisemann im Jahr 1914 erworben hatte. Das Gebäude wurde 1972 abgerissen.

421 Ortsetter ist eine alte Bezeichnung für Ortskern.

422 Hierbei handelt es sich um erzähltes kollektives Wissen. Siehe Kapitel: Der alte Bethsaal im Ortsetter in der Friedrichstraße 2.

423 Kreisarchiv Rhein-Neckar-Kreis: Standesbücher aus Meckesheim 1870–1940, Geburten-, Heirats- und Sterberegister der jüdischen Bevölkerung.

gedient hat. Das heißt, nach dem Tod des Vaters meldete sich der 23-Jährige zum Wehrdienst.⁴²⁴ Auch andere jüdische Männer, wie Max Neuberger und Julius Stein, dieser sogar als *minderjähriger Freiwilliger*,⁴²⁵ haben für Deutschland im Ersten Weltkrieg gekämpft. Auch Ernst Eisemann war im Krieg und ist 1918 *im Feindesland in Gefangenschaft geraten*. Dort musste er für sein *Vaterland viel ausstehen*.⁴²⁶

Die jüdischen Männer aus Meckesheim sind 1914 als Soldaten *ins Feld gezogen, um ihr Land zu verteidigen*. Sie dachten mehrheitlich national und fühlten sich als *deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens*.⁴²⁷

Das Kriegerdenkmal neben der evangelischen Kirche in Meckesheim ehrt auch die *tapferen Männer*, die im Krieg 1870–71 im *Feld gestanden* sind. Unter denjenigen, die im *Landwehrebataillon* kämpften, steht auch der Name des jüdischen Dorfbewohners Marx Kaufmann. Im Alter von 41 Jahren war er trotz seiner acht Kinder für sein Vaterland in den Krieg gezogen.⁴²⁸

Ob der Kaufmann Siegfried Eisemann nach dem ersten Weltkrieg wieder in Meckesheim lebte, ist ungewiss, vermutlich war er nach 1918 in Marburg/Dillenburg zu Hause, denn dort war er Mitglied in der Marcus-Horowitz-Loge. In dieser, vermutlich 1924 gegründeten Loge, waren traditionelle und gesetzestreue Juden organisiert. Die Logenmitglieder hatten sich der Toleranz, der Humanität und der Wohltätigkeit verpflichtet. *Innerjüdische Wohltätigkeit war Ziel und Zweck dieser Bürger- und Menschenrechtsbewegung von unten*, so Micha Brumlik in einem Vortrag.⁴²⁹

1929 heirateten Siegfried Eisemann und Edith, geb. Löwenstein aus Berlin. Nach der Eheschließung wohnten sie in *München am Hohenzollernplatz ¼*. 1933 wurde ihre Tochter Marion Friedel geboren. In dieser Zeit war Siegfried Eisemann als *Reisevertreter* des *Textilunternehmers Heinrich Cohen* in München beschäftigt und beruflich viel unterwegs.



Kriegerdenkmal in Meckesheim. Foto: Siegbert Luksch 2014.

424 Staatsarchiv München, Pol. Dir 12106.

425 Aus dem Stammbaum von Carl-Heinz Neuberger, mündlich von seiner Tochter Elisabeth Saller-Neuberger.

426 Friedrich Zimmermann, Ortsgeschichte des Kraichgaurdorfes Meckesheim im Elsenzthal, 1937:75.

427 Siehe Kapitel: Zwischen großer Hoffnung und enttäuschter Erwartung: Juden im Kaiserreich.

428 Drei Jahrzehnte später wurden vier seiner erwachsenen Kinder, teilweise mit ihren Familien, in den Konzentrationslagern ermordet. Der aus Neidenstein stammende Marx Kaufmann verstarb 1890 in Meckesheim.

429 Micha Brumlik wurde 1947 in der Schweiz als Kind jüdischer Flüchtlinge geboren. Der Erziehungswissenschaftler und Publizist lebt seit 1952 in Deutschland. Jüdische Allgemeine vom 29.5.2008, <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/2698>.